





## AcousticPlan Sitar

Preis: ab 4400 Euro  
von Cai Brockmann, Fotos: Rolf Winter

**Mut zum Format, Mut zur Farbe – und Mut zur Klangfarbe!**  
Das sollte belohnt werden, finden Sie nicht auch?

Okay, es ist nicht ALLES an diesem Verstärker irgendwie anders. Aber doch eine ganze Menge. Und darum schimmert seine Front nicht in einer der üblichen Oberflächen wie Alu, Champagner, Schwarz oder Chrom, sondern in einem tiefen, satten, nachtdunklen, faszinierenden Blau.



Benötigt nur sehr geringe Anodenspannung: EC86 mit extrem kleinen Elektrodenabständen (Gitter/Kathode: 45 µm)

Die massive Frontplatte: Blau eloxiert. Die drei gedrehten, konisch zulaufenden Drehknöpfe: Blaublaublau. Drumherum leuchten ein paar LEDs in dezentem na-Sie-wissen-schon.

Mir persönlich gefällt die eigenständige, metallisch-maritime Farbgebung des AcousticPlan-Verstärkers ausgesprochen gut, obwohl ich zum Beispiel die unmittelbare Nachbarschaft zu, sagen wir: einem Shindo nicht uneingeschränkt empfehlen kann. Diese Farbkombination sieht beim klassischen Schottenrock gut aus, wirkt aber im HiFi-Rack irritierend. Der grüne Shindo muss gehen, Käpt'n Blaubär bleibt da, zum Wellenmachen.

Vor lauter Farbschwelgerei fällt zunächst gar nicht auf, dass überhaupt nichts draufsteht auf der dicken dunklen Frontplatte. Nichts. Kein Name des Herstellers, kein Logo, geschweige denn eine Modellbezeichnung, nicht einmal die drei Drehknöpfe wollen ihre Funktion freiwillig preisgeben. Ganz schön selbstbewusst, puristisches Stilbewusstsein mit derlei Mätzchen herauszufordern. Doch ein schneller Griff zur Bedienungsanleitung genügt, und prompt ist man schlauer. Also: Die drei vertikal und exakt in der Mitte angeordneten Bedienelemente sind – von oben nach unten – zuständig für An/Aus, Eingangswahl und Lautstärke. Und das kann sich jeder merken.

Etwas schwieriger ist es nur, das exakte Modell mittels simpler Gesichtskon-

trolle zu bestimmen. Der Vorverstärker von AcousticPlan sieht diesem integrierten Amp nämlich wie aus dem Gesicht geschnitten aus. Rücklings jedoch ist die Sache sofort klar: Lautsprecherterminals verraten den Vollverstärker, der übrigens vor drei Jahren Premiere feierte. Der zwillingshafte Vorverstärker hingegen wurde zusammen mit einer passenden Endstufe schon anno 1998 vorgestellt. Seither hat AcousticPlan nicht nachgelassen, sich gezielt ums Herausragen zu bemühen, und zwar keineswegs nur in optischer Hinsicht. Breitband-Konzepte bei Lautsprechern und ein ausdrücklich „eigenständiger Charakter“ der Elektronik bedeuten vor allem, dass AcousticPlan nicht vorhat, den ausgetretenen Wegen des üblichen Highend-Mainstreams zu folgen.

Und doch macht Claus Jäckle, kluger Kopf und akribischer Handwerker bei AcousticPlan in Personalunion, nicht unbedingt einen betont kämpferischen Eindruck. Dem zurückhaltenden und musikalisch vielseitig interessierten Entwickler – bekennder Fan des französischen High-End-Urgesteins Jean Hiraga – liegt wohl kaum etwas ferner, als Kollegen kalt kichernd in die Pfanne zu hauen oder mit spitzer Klinge in irgendwelche Nischen zu drängen. Danke, kein Interesse. Vielmehr legt Claus Jäckle einen gesunden Pragmatismus und eine hinterfragende, bisweilen grüblerische Dezenz an den Tag. Da schimmert fundiertes Wissen und ein reicher Erfah-



Exquisiter Hybrid: Röhren-Eingangsstufen auch für die huckepack montierte Phonoplatine. Der Integrierte basiert auf dem Vorverstärker, daher sitzen die Transistor-Endstufen hinter der Front

nungsschatz durch – und lässt noch genug Platz für andere clevere Köpfe. Sein Credo: Ich habe (m)einen Weg gefunden und empfinde dieses und jenes als genau richtig, zumindest aber angemessen, doch wer weiß schon schlussendlich, ob da nicht noch ein paar andere, vielleicht genauso gute Wege nach High-End-Mekka führen. Zitat: „Die ewige Frage nach dem besseren Verstärkerbauteil, Röhre oder Transistor, ist nicht definitiv entscheidbar.“

Dampfplauderer klingen anders.

Kein Wunder also, dass auch der Sitar, der Vollverstärker von AcousticPlan, ein

zwar ungewöhnliches, aber nicht marktschreierisches Produkt geworden ist. Nicht nur die Farbe, auch das Format des zweiteiligen Amps konterkariert gängige Klischees der High-End-Hardliner. Ein separates, satt dimensioniertes Netzteil im schlichten Hochkant-Alugehäuse versorgt den Amp über eine verriegelbare Multikontakt-Profistrippe – ade, Brumm-Einstreuungen. Der Verstärker selbst ist schmaler, aber auch höher als die üblichen 43-Zentimeter-Rackrasterkollegen. Vier Aluzylinder mit Filzsohlen verhelfen dem leicht gedrun-gen wirkenden Korpus zu einer gewis-

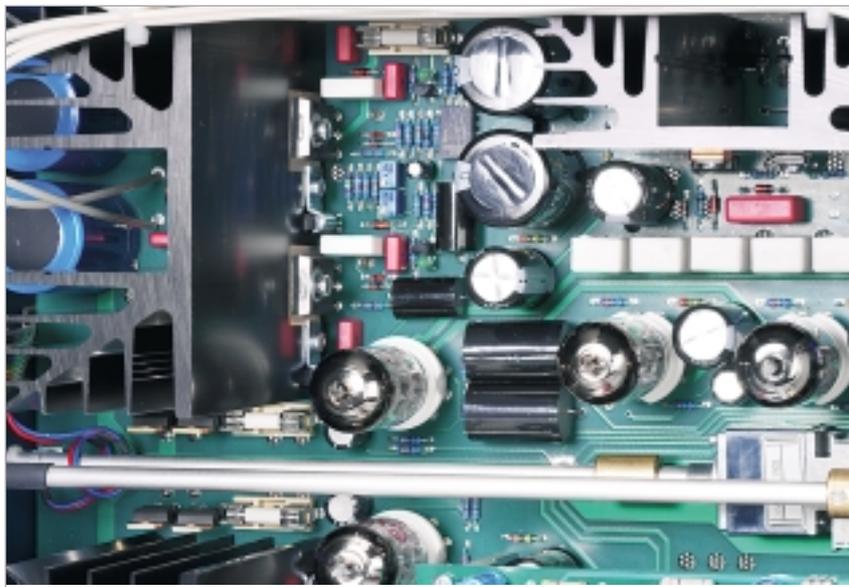
sen Leichtfüßigkeit und sorgen außerdem für den nötigen Respektabstand zur jeweiligen Standfläche, um eine ordentliche Be- und Entlüftung zu garantieren. Der Sitar wird nämlich dank Röhren-Eingangsstufen sowie MOSFET-Endstufen mit ausgedehntem Class-A-Bereich gut handwarm und atmet durch feinmaschige Edelstahlstreckgitter in Boden und Deckel.

Der rundherum exzellente Eindruck des Amps setzt sich im Inneren bruchlos fort. Am blitzsauberen mehrstöckigen Aufbau gibt es sowohl mechanisch als auch elektrotechnisch nicht das Ge-

ringste zu bekritlein. Einzig die Endstufen, kurz hinter der Frontplatte untergebracht, brauchen ein paar Extrazentimeter, um die berührungssicheren Lautsprecher-Anschlussbuchsen auf der Rückseite zu erreichen – aufgrund der direkten Abstammung zum Vorverstärker praktisch nicht zu ändern. Ansonsten beherrscht zarte Illumination die edle Szenerie: Eine Hand voll grüner LEDs sowie – je nach Ausstattung – vier bis acht Doppeltrioden der Typen EC86 und E88CC glimmen auf doppelt kontaktierten, erstklassig bestückten Platinen. Übrigens: AcousticPlan verzichtet bei der relativ einfachen Schaltung sowohl auf eine Über-alles-Gegenkopplung als auch auf Differenzverstärker, klanglich strebt Jäckle explizit eine ausgesprochene „Röhrencharakteristik“ an.

Auf Wunsch und gegen Aufpreis nimmt eine röhrenbestückte Phonoplatine den ersten von insgesamt vier Eingängen in Beschlag. Dieser Steckplatz ist in unserem Test-Sitar selbstredend besetzt. Doch damit allein ist es nicht getan, es geht noch ein bisschen weiter. Denn die Phono-Option, bei AcousticPlan prinzipiell für MC-Systeme ausgelegt, kann den ersten verstärkenden Schritt auf zweierlei Arten machen: Entweder bringt ein Pärchen superfeiner Übertrager von Lundahl die leisen MC-Signale auf röhrentaugliches Niveau, oder eine Transistor-Platine – die ihr eigenes Netzteil unter einer verlöteten Abschirmung gleich mitbringt und nur Parallelregler besitzt – übernimmt diesen anspruchsvollen Job. Auf die klanglichen Unterschiede der beiden Step-up-Optionen komme ich später zu sprechen. Aufpreismäßig jedenfalls stehen hier 940 Euro für die Übertrager- gegen 660 Euro für die Halbleiterversion.

Und dann ist da noch ein Potentiometer von Alps, das etwas überraschend mit einem Motor gekoppelt ist. Mit geschärften Sinnen ist dann aber auf der



Typische Mischung, professionell gebaut: Die Mehrzahl aller Hybridkonzepte bei Vollverstärkern benutzt Röhren im Eingang und Leistungs-MOSFETs im Ausgang. Hinsichtlich des Klirrspektrums wirken die Glaskolben aber durchaus prägend

Unterseite des Sitar-Gehäuses ein winziges schwarzes Tröpfchen von Empfängergeraue zu entdecken. Aha, der Amp ist für die Fernbedienung der Lautstärke bereits perfekt vorbereitet, einzig: Der passende Geber steht in der gewünschten Anfassqualität noch nicht zur Verfügung. Macht nix – noch immer hantiere ich ganz gerne unmittelbar an Gerätschaften herum, die ihre Solidität bis in den letzten Knopf beweisen.

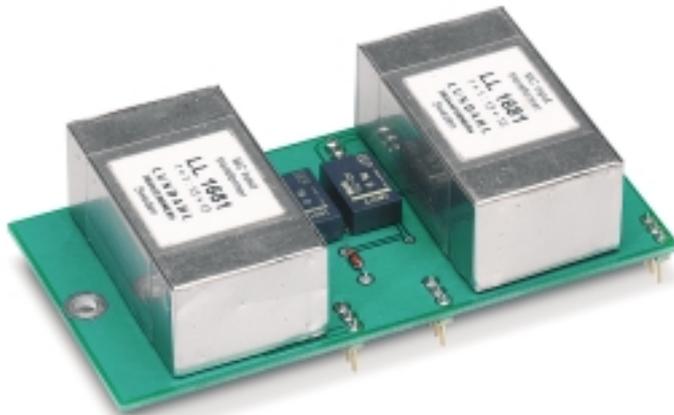
Zunächst gilt es, den grundsätzlichen Klangcharakter des Amps zu bestimmen. Ich achte darauf, dass ich den Unidisk 1.1 von Linn mit dem passenden Eingang verkabele – der Sitar besitzt Hochpegel-Eingänge mit unterschiedlichen Anschlusswerten – und beginne nach etwa einer halben Stunde Amp-Aufwärmtraining, den Digitalplayer nach und nach mit einem Riesentapel Silberscheiben zu füttern. In der Tat macht das Hören schon jetzt Spaß.

Der komplett in Deutschland gefertigte Sitar ertönt über die Dynavox 3.2 mit stabilem, ja sattem Grundton und einer ausgesprochen harmonischen, greifbaren Eleganz. Warme Klangfarben fluten den Raum, atmosphärische Details kommen ohne jede Aufdringlichkeit, perlengleich und sanft schimmernd, aber immer präzise. Stimmen besitzen ein bisweilen beeindruckendes Brustformat, werden jedenfalls nie zu schwächling wiedergegeben, sondern wirken im Zweifelsfall ein paar Zentimeter üppiger, als sie von ausgesprochenen Verstärkerasketen zugebilligt bekämen.

Mir gefällt's. Zudem ist keine Spur irgendeiner transistorisierten Verhärtung feststellbar, die von gusseisernen Röhrenverfechtern – die zumeist auch Hybrid-Verächter sind – so gerne herbeizitiert wird. Vielmehr scheinen sich die röhrenbestückten Vorverstärkerstufen klanglich auf ganzer Linie durchzusetzen.



Manufacturer's choice: Transistor-Step-up für MC-Tonabnehmer. Unter der schützenden Abschirmung steckt eine eigene Stromversorgung. Zwei Torxschrauben halten die edel bestückte Platine bombenfest an ihrem Platz auf dem Phonoboard



Reviewer's choice: Die passive Übertrager-Lösung für MC-Systeme basiert auf den bestens beleumundeten Trafos von Lundahl, Schweden. Auch hier kann der Benutzer zwischen höherem und niedrigerem Verstärkungsfaktor wählen

zen, während die Endstufe willig und ohne eigenen Stempel folgt.

Trotz der hin und wieder aufkeimenden Neigung zur Opulenz agiert der Sitar in allen Lagen quirlig, dynamisch und wendig, ist jederzeit sprunghaft. Überhaupt kann ich dem sportlichen

Wohlfühlcharakter des Amps eine Menge Positives abgewinnen, injiziert er bestimmten Lautsprechern doch genau jene Portion Lebenslust und Klangpotenz, die aus einem zur Verhärmung oder gar Zerbrechlichkeit neigenden Sound-Dürrling einen sportiv

federnden Langstreckenläufer formt.

Auch prinzipbedingt zur Schlankheit neigende Hochwirkungsgrad-Kandidaten, die Reson Rethm etwa, profitieren von der großzügigen Klangbalance des Blaumanns vom Bodensee und stehen mit beiden Kanälen fester auf der Erde denn je.

Es ist ein bisschen wie die (viel zu seltenen) Besuche bei der Lieblingstante: gute Laune und wohlfeile Leckereien inklusive. Akustisch gesehen.

Aus eben diesem Grunde würde ich übrigens auch Lautsprecher mit „eingebautem Speckgürtel“ nicht unbedingt als bevorzugte Kandidaten zum Sitar einladen. Unversehens könnte sich sonst der beschwingte Kaffee- und Kuchen-Besuch als tor kelnde Trinkerunde entpuppen. Man achte also auf den Durst (und Tailenumfang) der begleitenden Schallwandler: Werden schon im Vorfeld deutlich mehr als die bereitgestellten 40 bis 70 Watt verlangt, zwickt's schnell im Bündchen.

Zurück zur Phonoplatine und den beiden Optionen, ein MC-System – im konkreten Fall das Top-System von Dynavector, ein recht „leises“ DRT-XVI – standesgemäß über den Sitar laufen zu lassen. Dass Claus Jäckle persönlich übrigens die Transistor-Version bevorzugt, kann mich natürlich nicht im Mindesten davon abhalten, auch die bestens beleumundeten Schweden-Trafos von Lundahl auszuprobieren. Mir stehen ja nicht umsonst beide Platinen zur Verfügung. Deren Austausch ist eine Minute und zwei Schrauben später erledigt (wenn man die empfohlene fünfminütige Sicherheitskühlphase vor jedem Umbau und weitere sechs Schrauben für den Deckel nicht mitrechnet) – eine professionell vorbereitete Sache.

Die klanglichen Unterschiede zwischen Halbleiter und Übertrager sind klar hörbar, bewegen sich aber – wie auch immer der geeignete MC-Benutzer

entscheidet – auf sehr hohem Niveau.

Das transistorisierte Step-up-Modul klingt, kaum überraschend, etwas drahtiger, kerniger, direkter, präsenter. Gezupfte Kontrabässe beispielsweise wirken weniger voluminös, dafür etwas kürzer und knapper. Darüber hinaus stellt sich mit der Transistor-Huckepackplatine eine gesteigerte Dynamik ein, die auf mich zwar etwas vordergründig wirkt, womöglich aber mit weniger

energ(et)ischen Wählern – Tonabnehmer und Lautsprecher – genau die richtige Extraportion Attacke und Ansprache bietet. Zudem zählt ja auch der persönliche Geschmack der verehrten Zuhörerschaft. Wer jedoch extrascharfe, auf gnadenlose Detailschaufelei getrimmte Plombenzieher von MC-Stufen sucht, der ist bei AcousticPlan sowieso an der falschen Adresse.

Mir gefällt der „alte Schwede“ Lundahl einfach besser – zumindest mit extrem souveränen Wählern wie XV-1 und 3.2, in meinem Raum, mit meiner Stromversorgung ... Sorry, Herr Jäckle, aber die Übertrager sind in dieser Konstellation schlichtweg die harmonischere Wahl und ihren Extraobolus wert. Die Minitrafos stehen klanglich noch besser im Saft, bieten für meinen Geschmack eine tolle Balance aus vorgepannter Kraft, unaufgeregter Schnelligkeit und feiner, ins Gesamtbild eingebundener Mittelhochtonlagen. Bassregister kommen vollmundiger, trotzdem muskulös und ohne Fettrand. Die Übertrager bleiben, nach dreimaligem Platinenwechsel, bis zum Redaktionsschluss meine bevorzugten MC-Hauptmieter. Ob Kollege Sommer wohl anders entschieden hätte?

### image x-trakt

Ein tiefdunkles, metallisch glänzendes Blau ist nicht nur ein willkommener Farblecks im High-End-Verstärkerdschungel, sondern sollte künftig jeden ansprechen, der ein Faible für ausgesprochen wohlklingende Vollverstärker hegt. Der in vielerlei Hinsicht außergewöhnliche Sitar von AcousticPlan vereint Röhren-Know-how und stabile Transistorkraft im Edel-Blaumann, verkündet dazu ein strahlendes „Made in Germany“ und lässt keine Fragen nach Harmonie und Langzeit-Hörvergnügen unbeantwortet. Glückwunsch zur hoch musikalischen Alternative! ●

### Komponenten der Testanlage

Digitalplayer:	DynaStation2, Linn Unidisk 1.1
Plattenspieler:	Well Tempered Reference
Tonabnehmer:	Dynavector DRT-VX1
Übertrager:	Dynavector PHA-100, A23 Übertrager
Phonoentzerrer:	Greenwall RIAA, EAR 834P
Tuner:	Luxman T-111
Vorverstärker:	Shindo Monbrison, Crimson CS610D
Endverstärker:	Audio Note P2S, Crimson CS620D
Vollverstärker:	Einstein The Absolute Tune, Magnum Dynalab MD308, T+A V10
Lautsprecher:	Audio Note AN-E/LX HE, Cornu Kompaktes Spiralhorn, Dynavox 3.2, Reson Rethm 4
Kabel:	A23, DNM, Eichmann, Furukawa, HMS, Linn, Mogami, QED, Shindo, Sun Wire
Zubehör:	Dynatos P.T.S. 390, Ensemble Honeyplate, Finite Elemente Pagode Signature und Ceraballs, Greenwall O'Ring, Stillpoints, Sun Leiste, Welter Dämpfungsregler 2-E

### image infos



### Vollverstärker AcousticPlan Sitar

Leistung (8/4 Ohm):	2 x 40/70 Watt
Röhrenbestückung:	4 x E88CC; Phonoboard 2 x E88CC, 2 x EC86
Eingänge:	4 x Line, davon 1 x optional Phono MC (Cinch)
Ausgänge:	Lautsprecher (Buchsen), Tape Out, Pre Out (Cinch)
Optionen:	Phonoplatine für MC; Lautstärke-Fernbedienung (vorbereitet)
Besonderheiten:	Phonoplatine mit Übertrager- oder Transistor-Step-up, externer Trafo
Ausführung:	Front Blau, Korpus und Trafogehäuse Silber
Maße (B/H/T):	26,2/17,4/40 cm
Maße Trafo:	10,5/17,5/28 cm
Gewicht:	8 kg
Gewicht Trafo:	10 kg
Garantiezeit:	60 Monate
Preis:	4400 Euro Phonoplatine mit Übertrager 940 Euro, mit Transistor-Step-up 660 Euro; Fernbedienung in Vorbereitung

### image kontakt

AcousticPlan  
Seestraße 3  
78464 Konstanz  
Telefon 07531/73562  
www.acousticplan.de